Diskurs

Fachmagazin Jugendarbeit

Klimawandel

AutorInnen

Seite 04 – 07
Mag.ª Gabriele Rohmann
Sozialwissenschafterin, Journalistin, Mitgründerin und Leiterin des Archiv der Jugendkulturen e. V. Berlin.

Seite 08 – 09
Mag.ª (FH) Julia Preinerstorfer, MA
Pressesprecherin beim WWF Österreich mit den Schwerpunkten Klima und nachhaltiger Konsum.

Seite 10 – 12
Dipl.-Ing. Dr. mont. Eckart Drössler
Absolvent der Montanuniversität Leoben und heute Bereichsleiter für Bürgerservice und Information im Energieinstitut Vorarlberg.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber: koje - Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, Bregenz und aha - Jugendinformation Vorarlberg, Dornbirn | **Redaktionsleitung:** Regina Sams | **Redaktionsteam:** Thomas Müller, Michael Rauch, Sabrina Buerkle-Schuetz, Isabel Baldreich - *redaktion@jugend-diskurs.at* | **Lektorat:** Margit Schneider | **Gestaltung:** Lukas Bildstein, aha | **Layout:** chilidesign.at | **Coverbild:** Moritz Kindler, unsplash.com | **Druck:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn | **Finanzierung:** Land Vorarlberg - Fachbereich Jugend & Familie

Diskurs kostenlos bestellen: *abo@jugend-diskurs.at*
Aktuelle und weitere Infos im Netz: *www.jugend-diskurs.at*

Im Diskurs haben Menschen als AutorInnen Gelegenheit, ihre Interpretationen von Zahlen und Fakten sowie persönliche Meinungen und Haltungen als redaktionellen Beitrag darzustellen.

koje

aha.or.at

Vorarlberg
unser Land

Inhalt

04 – 06 Die Klimajugend
Jugendproteste und Engagement für eine erträgliche Zukunft

06 – 09 Energie sparen, Klima schützen!

10 – 12 Klimawandel
Warum es so lange stabil war und es nun 5 vor 12 ist

13 – 15 Mein Statement
Klimaschutz - was trägst du dazu bei? In welchen Bereichen siehst du Handlungsbedarf? Warst du schon mal bei einer F4F Demonstration?

16 – 17 Nachgefragt
Diskurs hat bei allen Landtagsparteien nachgefragt.

18 Projekt „Refill“
Trinkflasche auffüllen und Müll vermeiden

19 Projekt „VorRadelberg“

20 – 22 Infos & Weiterbildungen

23 Tipps

Alle bisherigen Diskurs-Ausgaben und Abo kostenlos bestellen unter www.jugend-diskurs.at

Die ersten Worte

Klimakrise in Zeiten von Corona

Stellen wir uns nur vor, wenn wir Menschen auf die Klimakrise gleich schnell reagieren würden, wie jetzt bei Covid-19. Im Moment sehen wir, wie schnell sich die Luftwerte verbessern (um nur einen Punkt zu erwähnen). Es zeigt sich, wir können uns beschränken.

Zumindest geht es uns so – das Auto steht seit einigen Tagen. Klar das ist leicht, wenn kein Kind aus dem Haus muss und Teleworking angesagter denn je ist.

Daher der Plan für die nächste Zeit: Nur noch einmal in der Woche einkaufen gehen – dafür mit einer Einkaufsliste, die bewusst erstellt wurde. Eine überlegte Taktik, um das Coronavirus nicht weiterzutragen, trotzdem aber frisches Gemüse und Obst daheim zu haben. Bewusst einkaufen heißt auch, dass das Frische im Kühlschrank zuerst aufgebraucht wird, bevor überhaupt wieder Neues dazukommt. Und schon nach wenigen Tagen bemerkt man, dass Lebensmittel viel bewusster verwendet werden.

In Zeiten von Covid-19 ist es scheinbar möglich, das Leben zu entschleunigen und auch bewusster zu leben. Ebenso könnte die aktuelle Situation dem Verständnis der Generationen füreinander dienen: Denn die Berichterstattungen zum Klimawandel trifft die Millennials vergleichsweise wie die Berichterstattung zum Coronavirus die Babyboomer #risikogruppe.

Der Vorsatz steht, auch nach Covid-19 zu überlegen: Ist diese Autofahrt jetzt wirklich notwendig? Sollte nicht zuerst das Obst und Gemüse aufgebraucht werden, bevor wieder eingekauft wird ...?

Vielleicht schaffen wir durch dieses bewusstere Leben auch die Klimakrise!

Bleiben Sie gesund!

Regina Sams und Sabrina Buerkle-Schuetz
für das Redaktionsteam

Die Klimajugend

Jugendproteste und Engagement für eine erträgliche Zukunft

Berlin, 22. Februar 2019:
Einige hundert Jugendliche haben sich am Invalidenpark vor dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie versammelt. Sie halten Schilder in die Höhe, auf denen „Es gibt keinen Planet B“ oder „CHANGE THE SYSTEM NOT THE CLIMATE“ zu lesen ist. Am Rande der Versammlung stehen wenige Polizist*innen in kleinen Gruppen zusammen, unterhalten sich und beobachten entspannt Jugendliche und ebenfalls eher im Abseits stehende ältere Menschen und Passant*innen. Eine kleine Gruppe älterer Frauen, manche mit Kinderwagen, geschmückt mit Buttons und Schildern, auf denen „Omas gegen rechts“ zu sehen ist, pflichtet den Jugendlichen in ihren Beiträgen zum Klima und der Klimakrise mit begeistertem Applaus bei. Ab und an ertönt Musik, dann können sich wieder Jugendliche am „Open Mic“ (Mikrofon für alle) einfinden und mitteilen, warum sie an diesem Tag zu dieser zentralen Versammlung von Fridays for Future gekommen sind. Die Stimmung insgesamt ist entspannt, Jugendliche kommen und gehen, es fliegen keine Steine oder ertönen Sprechchöre mit provokanten oder pauschalen Bemerkungen über andere politische Akteur*innen. Stattdessen mahnt ein jugendlicher Redner die Jugendlichen, selbst umsichtig mit Gameing, Streaming und sonstigem Medienkonsum zu sein und erinnert auch daran, dass auf dieser Streik-Demonstration das Hauptthema das Klima sei und Flugblätter und Zeitungen zu anderen Themen doch bitte nicht verteilt werden mögen. Immer wieder ertönen „Wer nicht hüpft, der ist für Kohle“ oder „What do we want?“ – „Climate Justice!“ – „When do we want it?“ – „Now!“.

Jung, weiblich, weiß

Eine erfahrene Demogänger*in erstaunt hier Einiges: Es sind überwiegend junge, überwiegend weiße Jugendliche auf der Straße, viele Mädchen* und junge Frauen* –

und sie haben das Zepter in der Hand, nicht ältere meist weiße männliche soziale Bewegungs- und Politprofis, die die Veranstaltung mit geplanten und abgestimmten Redebeiträgen steuern. Außerdem geht es sehr gemäßigt und fokussiert auf ein Thema zu: auf das Klima.

Die Jugend ist sauer und sie hat Angst um ihre Zukunft. Das wird auf einer dieser früheren Veranstaltungen von Fridays for Future deutlich. Sie möchte schnelle, konkrete und deutliche Schritte sehen, um die Klimakrise zu überwinden. Das ist ihnen wichtiger als Schule, denn wem nützt braves Lernen, wenn die eigene Zukunft absehbar mit einer Vielzahl von existentiellen Einschränkungen verbunden ist, zum Beispiel der, zwangsläufig und weitgehend unverschuldet Zeug*in und Betroffene*r eines rasanten Weltklimawechsels zu sein.

Wachsende Unterstützung

Seit dem erstem „Skolstrejk för klimatet“ der damals 15-jährigen Greta Thunberg am 20. August 2018 und ihrer Ausrufung des Hashtags #fridaysforfuture ist viel Bewegung in die Proteste gekommen. Ihren Streiks folgten viele weitere von tausenden junger Menschen in vielen Ländern der Welt, Preise und Nominierungen wie die Auszeichnung „Botschafter des Gewissens“ (Ambassador of Consciences Award) von Amnesty International im Jahr 2019 für Greta Thunberg oder der ebenfalls im Jahr 2019 verliehene Marion Dönhoff Preis an Fridays for Future.

Das ist ihnen wichtiger als Schule, denn wem nützt braves Lernen, wenn die eigene Zukunft absehbar mit einer Vielzahl von existentiellen Einschränkungen verbunden ist.

Inzwischen haben sich Schulterschlüsse mit Netzwerken und Gruppen wie den Scientists, Parents, Entrepreneurs, Writers oder Artists for Future ergeben und es gibt Diskussionen über Teilnahmen an den doch eher älteren und radikaler auftretenden Extinction Rebellion, einer Protestbewegung ursprünglich aus England kommend, die mit Aktionen des zivilen Ungehorsams wie der Besetzung von Plätzen oder Straßen etwas mehr Sand ins gesellschaftliche Getriebe streuen als die gemäßigteren Fridays for Future.

Wechsel der Generationen

Studien und Analysen über diese neue Protestgeneration ist gemein, dass sie das auffallend junge Alter und die hohe weibliche* Repräsentanz von überwiegend gut gebildeten, überwiegend weißen Jugendlichen feststellen. Klimaproteste also der Privilegierten? Das hätten diese Jugendlichen dann doch mit vielen anderen Menschen gemein, die sich, zumindest in Westeuropa und Nordamerika, in Umweltbewegungen engagieren.

Wer ist diese „Klimajugend“, wie sie gern von älteren Menschen genannt wird? Der Begriff, 2019 in der Deutschschweiz zum Wort des Jahres gekürt, suggeriert eine vereinheitlichende Generation, ähnlich denen der „Skeptische Generation“ der 1950er Jahre, der 1968er, Flower Power, Hippies und No Futures der 1970er Jahre oder diverser Generationsbezeichnungen wie Baby Boomer, Generation @, x, y, z, Millennials, Pragmatischen, Optimistischen und weiteren Zu-

schreibungen von jugendlichen „Kohorten“ der letzten Jahrzehnte. Diese wurden von diversen Jugendforscher*innen mit bestimmten Einstellungen, Lebensgefühlen und stilistischen Vorlieben beschrieben. Nun also die „Klimajugend“. Heute, nicht vor zehn Jahren. Wie könnte eine angemessene Begegnung und Reaktion der Älteren jenseits von Paternalismus, Vereinnahmung, medialer und kommerzieller Verwertung und ihrer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Optimierung aussehen?

Aufbruch

Aus der Perspektive einer Person, die sich seit vielen Jahren mit Jugendkulturen und Protest beschäftigt, erscheinen die Jugendlichen erstmal als selbstbewusst klar auftretend. Sie organisieren ihre eigenen Veranstaltungen und Proteste selbst, haben mit Greta Thunberg eine eigene noch junge Ikone als beeindruckendes Role Model, verschaffen sich laut, multimedial vernetzt und spürbar Gehör und haben eine beachtliche Aufmerksamkeitsspanne zwischen aktiver Unterstützung, Anteilnahme, Zuspruch, passiver Unterstützung, arroganter Abwehr (von Liberalen), Empörung (von Konservativen) und offenem Hass (von Klimawandelleugner*innen wie Rechtextremen und Rechtspopulist*innen). Sie bringen Sorgen und Ängste zum Ausdruck, die eine weltweite akute und offensichtliche Berechtigung haben und beschweren sich über Ältere, auch Alternative, die nicht zum Wohl der Jüngeren handeln oder aber mit ihrem Engagement bisher nicht genug ge- und bewirkt haben. Sie legen den Finger in eine akute Wunde, zu deren Heilung es mit ein paar Pflastern nicht getan ist. Das klingt nach Generationenaufbruch – und zwar angesichts eines immer deutlicher sicht- und spürbaren Klimawandels und einer sich rasant verändernden Welt nach einem längst überfälligen. Er beschreibt eine kollektive Stimmung einer gleichgestimmten Menge, die dabei ist, sich zu einer sozialen Bewegung zu formieren; mehr als zu einer Jugendkultur, denn Fridays-for-Future-Aktivist*innen definieren sich weniger über einen bestimmten Style und Soundtrack als über ihre Haltung. Seit der zweiten Jahreshälfte 2019 bezeichnen sich die Jugendlichen denn auch selbst als basisdemokratische Graswurzelbewegung. Auch ihre Zusammenarbeit mit älteren Aktivist*innen aus der vor allem Umweltschutzbewegung deutet darauf hin, dass die Jugendlichen zwar für sich Protestautonomie beanspruchen, aber um des gemeinsamen Zieles wegen auch ein gemeinsames Auftreten mit anderen Protestgruppen begrüßen und zu schätzen wissen. Das legen die großen Klimastreiks im September und November 2019 und auch die Aufrufe für den nächsten globalen Klimastreik am 24. April 2020 nahe.

Sie bringen Sorgen und Ängste zum Ausdruck, die eine weltweite akute und offensichtliche Berechtigung haben und beschweren sich.

Wie weiter?

Welche Herausforderungen haben diese neu politisierten und sozial bewegten Jugendlichen? Die Faszination und Wirkung von Schulstreiks lässt auf Dauer nach. Auch das hohe Mobilisierungspotential für punktuelle globale Klimastreiks wird sich nicht ständig aufrechterhalten lassen können. Und schließlich hetzt die rechte Szene gegen Greta Thunberg und andere Aktivist*innen – nach Geflüchteten sind Klimaaktivist*innen ein weiteres Hate Speech-Lieblingsthema in rechten Social-Media-Kreisen. Die Jugendlichen werden also zwangsläufig mit weiteren politischen Themen, Strukturen und Inhalten konfrontiert, zu denen sie sich auch absehbar verhalten müssen. Die Entwicklung der „Klimajugend“ bleibt also spannend – und erfreulich, wenn sie nicht in Resignation, Bevormundung und Vereinnahmung endet. Und darin können wir sie unterstützen – im Ernstnehmen und der Reflexion ihrer Anliegen, in emanzipatorischer und diversitätsorientierter Partizipation, im Zugeständnis und der Stärkung von Autonomie und im Schutz vor rechter Hetze und Bedrohungen.

Mag.ª Gabriele Rohmann

Kontakt
Mag.ª Gabriele Rohmann
Archiv der Jugendkulturen e. V. Berlin
E: *gabi.rohmann@jugendkulturen.de*

Archiv der Jugendkulturen e. V.

Das Archiv der Jugendkulturen e. V. ist ein Kompetenzzentrum für Jugend-, Pop- und Subkulturen mit mehr als 100.000 Medien wie Fanzines, Flyer, Plakate, Buttons, wissenschaftliche Abschlussarbeiten, Fach- und Szenenbücher rund um das Thema Jugendkulturen. Neben einer öffentlich zugänglichen Bibliothek und dem Magazin bietet das Archiv der Jugendkulturen im gesamten deutschsprachigen Raum auch zahlreiche Bildungsangebote und Beratungen, vor allem zu Jugendkulturen und Diskriminierungen an (Bildungsangebot Culture on the Road, Wanderausstellung „Der z/weite Blick“, Workshops zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, Modellprojekt „sUPpress - Medienkompetenz für Engagement und Selbstwirksamkeit“ zu Demokratieförderung, Hate Speech, Verschwörungsphantasien und Fake News) und hat zahlreiche Bücher und innovative Bildungsmaterialien entwickelt und veröffentlicht. Mehr Informationen finden sich unter www.jugendkulturen.de, www.culture-on-the-road.de, www.der-z-weite-blick.de, www.diversitybox.jugendkulturen.de und auf den Social-Media-Präsenzen des Archivs auf Facebook, Instagram, YouTube und Twitter.

unsplash

Energie sparen, Klima schützen!

In Australien brennen Wälder, in Österreich schmelzen Gletscher. Dürre, ansteigende Meeresspiegel und Wetterextreme bedrohen Menschen, Tiere und Pflanzen. Die Klima- und Biodiversitätskrise ist eine der drängendsten Fragen unserer Zeit. Doch was steckt eigentlich dahinter, welche Folgen hat sie und was können wir rasch dagegen tun?

Das letzte Jahrzehnt geht nach Einschätzung der UNO als die heißeste Dekade in die Geschichte ein. Es sei von „außerordentlicher Hitze, Gletscherschmelze und einem weltweiten Anstieg des Meeresspiegels" geprägt gewesen. Allein im Jahr 2019 habe die Temperatur um 1,1 Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau gelegen, erklärte die Weltorganisation für Meteorologie (WMO).

Die internationale Wissenschaftsgemeinde ist sich heute sicher: Die globale Klimaveränderung und der damit einhergehende Temperaturanstieg seit der Mitte des letzten Jahrhunderts werden durch uns Menschen und unsere Wirtschaftsweise, die extrem viel CO_2 produziert, verursacht. Zu einem großen Teil, rund 70 Prozent, ist dafür die Verbrennung fossiler Energieträger –

Energie sparen

1. Sparsam heizen
Eine gute Wärmedämmung und nicht zu starkes Heizen helfen dem Klima. Regelmäßiges Stoßlüften bringt die notwendige Frischluft, ohne die Wohnung auszukühlen.

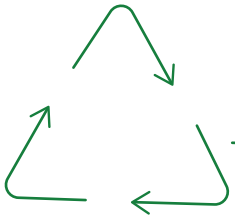
2. Effiziente Geräte verwenden
Bei einem Neukauf zahlt es sich aus, ein energieeffizientes Produkt zu nehmen. Gute Geräte erkennt man am Energielabel: A+++.

3. Geräte effizient nutzen
Das Eco-Programm bei Waschmaschinen und Geschirrspülern spart nicht nur Energie und Wasser, sondern schont auch Wäsche bzw. Geschirr. Und voll beladen zahlt sich das Einschalten noch mehr aus.

4. Energieeffizient kochen
Gerichte in der Pfanne zuzubereiten ist sparsamer als im Backrohr. Genauso hilft es, den Deckel beim Kochen zu benutzen oder Wasser im Wasserkocher zu erhitzen.

5. LEDs verwenden
Bei Leuchtmitteln kann man auf LEDs setzen. Sie verbrauchen 80 bis 90 Prozent weniger Energie als alte Glühbirnen.

6. Goodbye Standby
Elektrogeräte richtig ausschalten, anstatt sie im Standby-Modus zu lassen. Denn hier wird unnötig Strom verbraucht.



Bewusster Konsum

7. An Recycling denken
Der WWF empfiehlt: Mehrweg statt Einweg! Lieber öfter die eigene wiederverwendbare Trinkflasche wählen, statt abgepackter Getränke und Mehrwegtragetaschen, statt Einwegsackerl. Auch Mülltrennung ist wichtig, vor allem bei Biomüll, Aludosen, Altglas, Kunststoffen und Altpapier, denn richtig getrennt bleiben sie weiterhin wertvolle Rohstoffe.

8. Sauberen Strom beziehen
Ökostrom kommt zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen wie Sonne, Wind, Wasser oder Biomasse und schont somit das Klima.

9. Ersparnisse checken
Man sollte darauf achten, was mit dem Ersparten auf der Bank passiert. Wie veranlagt meine Bank mein Geld? Sie kann damit Projekte finanzieren, die der Umwelt schaden, oder Geld in umweltfreundliche Projekte investieren.

10. Heuer einmal weniger kaufen
Das Motto ist: Qualität vor Quantität. Es lohnt sich vor einem Kauf zu überlegen, ob man etwas wirklich braucht und nach langlebigen und reparierbaren Produkten zu suchen.

11. Sachen länger verwenden
Investitionen in langlebige Produkte sind genauso sinnvoll, wie vor Entsorgung und Neukauf zu überlegen, ob eine Reparatur möglich ist.

also Kohle, Erdöl und Erdgas – verantwortlich. An zweiter Stelle, mit knapp 24 Prozent, liegt die industrialisierte Landwirtschaft, also vor allem Lebensmittelproduktion und die Zerstörung von Wäldern.

Auch die Staatengemeinschaft ist sich dieses Problems eigentlich bewusst. Mit dem Pariser Klimaschutzabkommen hat man international die Zielmarke für den Klimaschutz festgelegt: Die Erderhitzung soll auf möglichst 1,5 Grad begrenzt werden. Dazu braucht es hohe Ambitionen aller Staaten! 2015 wurden zudem von den Vereinten Nationen die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung, die SDGs (Sustainable Development Goals) verabschiedet. Sie zeigen auf, welche Bereiche sich global ändern müssen, um eine nachhaltigere und gerechtere Welt bis 2030 zu ermöglichen.

Es braucht rasche politische Weichenstellungen, egal ob auf globaler, europäischer oder nationaler Ebene.

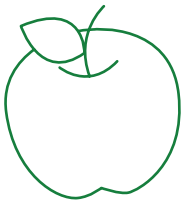
Das Klimaschutz-SDG
Ein großer Teil der SDGs widmet sich im weitesten Sinne dem Umwelt- und Naturschutz. Neben Themen wie Nachhaltige Produktion & Ressourcennutzung, Erhalt der Biodiversität und Schutz von Gewässern ist der Klimaschutz (SDG13) ein zentrales Entwicklungsfeld. Staaten sind dazu aufgerufen, sowohl Maßnahmen gegen klimabedingte Gefahren zu treffen, als auch ihre Politik und Strategien am Klimaschutz auszurichten. Aufklärung und Sensibilisierung und der Ausbau von personellen und institutionellen Ressourcen gehören ebenfalls dazu. Auch die Unterstützung weniger entwickelter oder besonders durch den Klimawandel betroffener Staaten, z. B. durch Meeresspiegelanstieg bei Inselstaaten, ist ein wichtiges Thema.

Energie sparen ist angesagt
Freilich reicht es nicht allein, dieses Problem als solches zu identifizieren. Es braucht rasche politische Weichenstellungen, egal ob auf globaler, europäischer oder nationa-

Nachhaltige Mobilität

12. Auto öfter stehen lassen
Viele Autofahrten sind kürzer als fünf Kilometer. Gerade hier kann man das Auto öfter mal stehen lassen und die Wege stattdessen mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Fahrrad und sogar zu Fuß zurücklegen.

13. Mal mit dem Zug in den Urlaub fahren
Vor allem Kurzstreckenflüge sind aus Umweltsicht problematisch. Im Vergleich zu Auto und Flugzeug hat der Zug eine deutlich bessere Umweltbilanz. Zudem bedeutet eine Zugreise weniger Stress für unseren Körper als ein Flug.



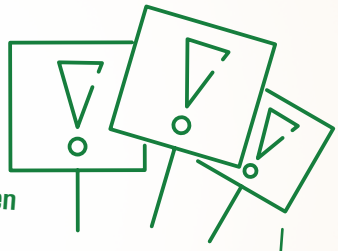
Nachhaltige Ernährung

14. Weniger, dafür besseres Fleisch essen
Gerade Fleisch hat einen großen CO_2-Abdruck, daher zahlt es sich aus, weniger, dafür hochwertigeres Fleisch zu wählen.

15. Mehr Bio kaufen
Bio einzukaufen, muss mit etwas Planung nicht unbedingt teurer sein, ist aber in jedem Fall besser für die Umwelt.

16. Beim Essen den Sinnen vertrauen
Lebensmittel verderben nicht automatisch mit dem Ablaufdatum. Bevor man etwas gleich entsorgt, lieber einmal am Produkt riechen oder kosten. Unser Geschmackssinn ist sehr gut ausgebildet und erkennt Unstimmigkeiten sofort. So kann unnötige Lebensmittelverschwendung vermieden werden.

17. Lebensmittel richtig lagern
Richtige Lagerung verlängert die Haltbarkeit von Lebensmitteln um ein Vielfaches. Als Grundregel gilt: Neue Einkäufe immer hinten verstauen, Essensreste luftdicht aufbewahren oder portioniert ins Gefrierfach geben.



Aktiv werden

18. Die Stimme erheben
Es gibt viele Möglichkeiten, die Stimme für unser Klima zu erheben: Das Klimavolksbegehren unterschreiben, mit Fridays for Future zu demonstrieren, Engagement in der Gemeindepolitik oder in regionalen Projekten zum Klimaschutz.

19. MultiplikatorIn werden
Jeder kleine Schritt für Klimaschutz ist einer in die richtige Richtung, das beginnt im eigenen Umfeld. Gespräche mit Familie, FreundInnen oder ArbeitskollegInnen können Bewusstsein verbreiten.

ler Ebene. Um die schlimmsten Folgen des Klimawandels zu verhindern, muss die Erderwärmung bei 1,5 Grad Celsius gegenüber vorindustriellen Werten beschränkt werden. Das kann nur gelingen, indem Staaten, Wirtschaftssysteme und die Gesellschaft klimaneutral agieren. Klimaneutralität heißt, dass nur so viel CO_2 ausgestoßen wird, wie auch durch die Natur, also beispielsweise durch Böden oder Wälder, oder durch zukünftige technische Entwicklungen wiederaufgenommen werden kann. Das bedeutet vor allem eins: Wir müssen Energiesparen und unser derzeitiges Energiesystem zügig komplett umgestalten. Raus aus den fossilen hin zu naturverträglichen erneuerbaren Energieträgern. Die Politik muss dazu handeln und zwar besser gestern als heute.

KonsumentInnen haben Macht, durch ihre Kaufentscheidungen und ihr Konsumverhalten Unternehmen und damit die Wirtschaft zu beeinflussen.

Kleine Entscheidungen, große Wirkung

Doch auch KonsumentInnen haben Macht, durch ihre Kaufentscheidungen und ihr Konsumverhalten Unternehmen und damit die Wirtschaft zu beeinflussen. Egal, ob es darum geht, einmal mehr den Zug statt das Flugzeug zu nehmen oder auf die tägliche Wurstsemmel zu verzichten. Der WWF hat 19 Tipps zusammengestellt, die jedeR Einzelne im täglichen Leben umsetzen kann, um auch etwas zum Kampf gegen die Klima- und Biodiversitätskrise beizutragen.

Mag.ª (FH) Julia Preinerstorfer, MA

Kontakt
Mag.ª (FH) Julia Preinsdorfer, MA
WWF Österreich
E: *julia.preinerstorfer@wwf.at*

unsplash

Klimawandel

Warum es so lange stabil war und es nun 5 vor 12 ist

Gibt es viele Hasen, dann geht es den Wölfen gut. Sie vermehren sich. Das ist schlecht für die Hasen, sie werden weniger. Das ist dann wieder schlecht für die Wölfe, sie werden auch weniger, weil sie schwerer Futter finden. Gibt es weniger Wölfe, dann können sich die Hasen wieder vermehren – das ist dann wieder gut für die Wölfe. „Zyklisches Wachstum" sagt man dazu, oder „dynamisches Gleichgewicht".

Das mit dem CO_2 in der Atmosphäre und den Pflanzen war über die letzten rund 400.000 Jahre auch so:

Als das erste Chlorophyll, das erste Pflanzengrün, vor etwa dreieinhalb Milliarden Jahren auf der Erdoberfläche entstand, bestand die Atmosphäre etwa zu rund 32 % aus CO_2 – Kohlendioxid. Über die Photosynthese nimmt das Blattgrün das CO_2 aus der Luft auf, die Pflanze baut den Kohlenstoff in ihren Körper ein, die Pflanze wächst und gibt den Sauerstoff an die Atmosphäre ab.

Rund drei Milliarden Jahre dauerte es, bis sich die Pflanzenwelt soweit ausgebreitet hatte, dass das CO_2 fast gänzlich aus der Luft verschwunden war. Die Expansion der Vegetation stoppte dann, sie lebt seither „von der Hand in den Mund": Verfügbar ist nur noch der Kohlenstoff, den abgestorbene Pflanzen über Verbrennung oder Verrottung wieder freigegeben haben. Der Kohlenstoff der Luft ist zum Teil „eingebaut" in die Vegetation und über die Nahrungskette in viele weitere kleine und kleinste Organismen, zum Teil „weggepackt" unter der Erde, die Atmosphäre war in eine für den Menschen geeignete Sauerstoffatmosphäre umgewandelt.

Wie „weggepackt"? In den ersten drei Milliarden Jahren ihrer Entstehungsgeschichte und auch noch danach war die feste Oberflächenschicht der Erde noch dünner. Kontinentalbewegungen verursachten große Verwerfungen und Überlappungen. Biomasse (Holz und abgestorbene Organismen) wurden in großen Mengen „weggepackt" – gelangten tief unter die Oberfläche, wo sie in Jahrmillionen unter Druck, bei hoher Temperatur und unter Sauerstoffausschluss in Kohle, Öl und Gas umgewandelt wurden. Die Erdkruste wurde dicker, fester, die Bewegungen kleiner, das „Wegpacken" des Kohlenstoffs endete. Zuletzt entstanden vor rund 60 Millionen Jahren die Alpen und die darin enthaltenen Braunkohlelagerstätten in geringer Tiefe (heute im Tagbau gewonnen). Die Menge des Kohlenstoffs für den sogenannten „biogenen Kohlenstoffkreislauf" war somit festgelegt und limitiert.

Es gab immer schon Treibhausgase in der Atmosphäre, Kohlendioxid und vor allem Wasserdampf, aber gerade so viel, dass das Klima in einem für den Menschen günstigen Bereich stabilisiert wurde.

Die Vegetation war groß, leistungsstark, lebte aber an ihrer Wachstumsgrenze. Sie war immer „sprungbereit" und konnte schnell expandieren, wenn sich eine Gelegenheit bot. Sie hielt den Atmosphären-Kohlenstoff damit „in Schach" – zwischen 180 und 280 ppm bewegte sich der CO_2-Gehalt in den letzten 400.000 Jahren.

Carbon Capture and Storage – CCS – das die Menschen gerade zu erfinden versuchen, hat über Milliarden Jahre sehr gut funktioniert und unsere Sauerstoff-Lebenswelt vorbereitet und stabilisiert.

unsplash

Mit dem verbleibenden Rest an Atmosphären-Kohlenstoff spielte die Natur „Wolf und Hase“: Setzte ein kontinentaler Waldbrand riesige Mengen Kohlenstoff – also CO_2 – frei, so expandierte die Vegetation, bis sie wieder „an die Grenzen ihres Wachstums“ stieß – bei rund 180 ppm CO_2. Blies ein Vulkanausbruch neben anderen Gasen auch CO_2 in die Luft – die Vegetation „fraß“ es wieder weg, bis auf den Rest von 180 ppm, der wegen der sehr niedrigen Konzentration nur noch schwierig zu erreichen ist.

Warum aber machen 78 % Stickstoff, 21 % Sauerstoff und rund ein Prozent Edelgase „kein Klimaproblem“, 0,04 % Kohlendioxid (400 ppm, aktuelle Konzentration) aber schon? Weil Stickstoff und Sauerstoff aus Molekülen von zwei gleichen Atomen bestehen: N_2, O_2. Die Edelgase Ar, Kr, Ne, Xe sind einatomige Gase. Positive und negative Ladungen fallen zusammen, sie sind spannungsfrei und damit transparent für die Infrarotstrahlung. Verschiedenatomige Gase wie CO_2 oder CH_4 oder N_2O und viele andere, vor allem komplexe technische Gase bilden Dipole und treten in Wechselwirkung mit der IR-Strahlung, sie speichern Wärme.

Die Menschen mischen über ihre Verbrennungs- und technischen Prozesse also ständig kleine Wärmespeicher in die Atmosphäre, diese verändern die Bilanz aus Wärmeeinstrahlung von der Sonne und Wärmeabstrahlung ins kalte Weltall. Es bleibt täglich mehr und mehr Wärme in der Atmosphäre „hängen“.

Ja, es gab immer schon Treibhausgase in der Atmosphäre, Kohlendioxid und vor allem Wasserdampf, aber gerade so viel, dass das Klima in einem für den Menschen günstigen Bereich stabilisiert wurde. CO_2 zum Beispiel durch das Wolf- und Hase-Spiel. Hätten wir gar keine Treibhausgase, dann wäre es so kalt auf unserem Planeten, dass das Wasser der Erde die meiste Zeit des Jahres gefroren wäre, bekannt seit 1824 (Joseph Fourier), erstmals richtig berechnet in 1896 (Svante Arrhenius). Treibhausgase an sich sind also nicht grundsätzlich schlecht. Die richtige Dosis ist gefragt, die, die zu einem Klima führt, in der die Menschen leben und arbeiten und sich in Ruhe auf das „Wirtschaften“ konzentrieren können. Die Vegetation sorgte für die richtige Dosis, solange der Mensch nicht eingegriffen hat. Aber seit Beginn der ersten industriellen Revolution vor etwa 250 Jahren mischen die Menschen zunehmend Hasen (CO_2) ins Spiel – bei gleichzeitiger Behinderung und Auslöschung der Wölfe, der Vegetation.

An der Energiewende müssen wieder alle fleißig mithelfen.

Wie viel trägt der Mensch nun bei? Die tägliche Ölförderung beträgt rund 80 Millionen Barrel. Abgefüllt in einen Eisenbahnzug wäre dieser rund 1.600 km lang, täglich, würde von Gibraltar bis Bremen reichen. Der tägliche Gaszug wäre etwa gleich lang, der tägliche Kohlezug rund eineinhalbmal so lang.

Verbrennt man diese Kohlenstoffmenge, dann verbindet sich jedes Kohlestoffatom mit zwei etwa gleichschweren Sauerstoffatomen und es entsteht daraus die dreifache Masse an Kohlendioxid. Die Verbrennung von Kohlen-Feststoff oder Kohlenstoff-Flüssigkeit zu Kohlendioxid-Gas führt noch dazu zu einer Volumenvergrößerung um etwa den Faktor 800 – bei gleichzeitiger Abholzung von Regenwald und Bodenversiegelung in den Industriestaaten. Damit wird schnell klar, dass nicht Vulkanausbrüche die Ursache für die Klimaverschiebung sein können, die sind vergleichsweise harmlos.

Wie kann eine wirkungsvolle Wende aussehen? Auf dieselbe Art, auf die es gelungen ist, diese riesigen Mengen täglich zu verbrennen. Das war nur möglich, weil alle Menschen fleißig mitgeholfen haben. Und an der Energiewende müssen wieder alle fleißig mithelfen. Sowohl Massenenergieverbrauch wie Energiewende ist kein „Minderheitenprogramm“.

Dipl.-Ing. Dr. mont. Eckart Drössler

Video dazu:
siehe www.YouTube.com: „300 Jahre fossile Energie in 300 Sekunden“.

Kontakt
Dr. Eckart Drössler
Energieinstitut Vorarlberg
E: *eckart.droessler@energieinstitut.at*

Energieinstitut Vorarlberg
Gemeinnütziger Verein
45 Mitarbeitende auf 38 Vollzeitstellen
Gegründet 1985
Für die Zielgruppen BürgerInnen, Unternehmen und Gemeinden

Berät, bildet und forscht für sinnvollen Energieeinsatz und erneuerbare Energieträger. Jahresbudget rund 4,5 Mio Euro, davon ist rund 1/3 Basisförderung durch Land Vorarlberg, illwerke vkw und Raiffeisen. Rund 1/3 des Budgets kommt aus EU-Projekten in Kooperationen mit Partnern in ganz Europa und rund 1/3 sind Aufträge aus Politik und Verwaltung.

Mein Statement

Klimaschutz — was trägst du dazu bei? In welchen Bereichen siehst du Handlungsbedarf? Warst du schon mal bei einer F4F Demonstration?

Constantin E., Mitglied bei F4F, 17 Jahre, Hittisau

Es ist schon eine verrückte Zeit, in der wir leben! Der immer schneller fortschreitende Klimawandel bedroht die gesamte Zukunft der Menschheit!

Seitdem ich auf meiner ersten Fridays for Future Demonstration war, ist mir dieser Gedanke nicht mehr aus dem Kopf gegangen! Ich hatte das Gefühl, in mir eine tickende Uhr zu haben, die mir sagt: Es ist fünf vor zwölf, tu etwas!

Auf meiner ersten Fridays for Future Demonstration begriff ich schnell, was man mit einer großen Masse bewegen kann und was für ein bedeutendes Statement man damit setzen kann.

Die jungen Menschen gehen auf die Straße und demonstrieren fürs Klima. Das hat natürlich für Aufmerksamkeit gesorgt und folglich eine ganze Bewegung ins Rollen gebracht. Doch es sollten nicht nur die „Jungen“ auf die Straße gehen! Es sollten ALLE von uns auf die Straße gehen! JedeR von uns sollte die innere Uhr in sich spüren, die ihm/ihr sagt: Es ist fünf vor zwölf, tu etwas! Die Zeit läuft ab! 96 % aller WissenschaftlerInnen auf der ganzen Welt sind sich einig, dass der Klimawandel real ist! Aber vor allem sind sie sich in einem einig, nämlich dass wir in den nächsten zwei bis drei Jahren handeln müssen! Wir brauchen ein sofortiges „System Change not Climate Change“!

Natürlich kann jedeR von uns versuchen, im privaten Bereich so klimaneutral wie möglich zu leben. Das versuche auch ich so gut wie möglich. Doch es würde viel zu lange dauern, die gesamte Bevölkerung davon zu überzeugen, dass wir alle klimaneutral leben sollten! (Die gespaltenen Meinungen zu diesem Thema sind uns ja allerseits bekannt!). Dazu haben wir keine Zeit!

Das Einzige, dass uns diese schnelle Veränderung bringen kann, ist die Politik. Die Politik kann Rahmenbedingungen setzen, die es jeder/jedem von uns ermöglichen, klimaneutral zu leben.

Deshalb müssen wir zusammen ein Zeichen setzen und die Politik zum Handeln zwingen! Wir müssen aufhören mit diesem ständigen „Wettbewerb“, wer lebt klimaneutral und wer nicht! Wir müssen aufhören, uns untereinander aufzuhetzen und uns gegenseitig nicht zuzuhören, bloß, weil wir verschiedener Meinung sind!

Wir müssen zusammenhalten, denn der Klimawandel betrifft uns alle, ob wir es nun wollen oder nicht.

Laura R., 20 Jahre, Hörbranz

Seit einiger Zeit ist das Thema Klimaschutz in aller Munde. Dank Greta Thunberg und anderen jungen UmweltaktivistInnen wurde die ganze Welt auf die Probleme unserer Erde aufmerksam. Die Fridays 4 Future Demonstrationen finden mittlerweile in hunderten von Städten statt und natürlich war ich auch selbst schon einige Male dabei. Die GegnerInnen dieser Demonstrationen behaupten immer wieder, dass die SchülerInnen nur demonstrieren gehen, um den Unterricht zu schwänzen. Bei einigen stimmt dies sicher auch. Mir ist schon öfters aufgefallen, dass manche Jugendliche Bilder von sich in der Menschenmenge machen – wahrscheinlich für die sozialen Medien – und dann ganz schnell wieder verschwinden. Oft werfen sie dann auch ihre leeren Plastikflaschen auf den Boden, da ihnen der Weg zum nächsten Müllkübel zu weit ist. Für sie ist der Klimaschutz einfach nur ein Trend, bei dem sie mitmachen, um beliebt zu sein. Doch dies sind nur einige wenige, der Großteil der jungen Menschen meint es ernst. In meinem Umfeld haben einige ihre Ernährung umgestellt und leben komplett vegan, andere verzichten aus Überzeugung komplett auf Reisen mit dem Flugzeug. Auch ich denke immer öfter darüber nach, welche Auswirkungen meine Entscheidungen auf die Umwelt haben könnten. So verzichte ich oft auf Flüge und lege dafür auch längere Strecken mit dem Bus oder dem Zug zurück. Denn auch wenn man nur kleine Dinge in seinem Leben ändert, kann man etwas Gutes für die Zukunft unserer Erde tun.

Lisa S., 19 Jahre, Lauterach

Klimaschutz ist ein Begriff, der heutzutage in aller Munde ist. Weltweit tun sich die Leute zusammen, um für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Als Fridays 4 Future begonnen hat, war ich in den USA. Daher konnte ich dem großen ‚Thun' der Greta erstmals nur über Medienberichte und Erzählungen folgen. Ich hörte von Massenbewegungen, die freitags auf die Straße gingen, sogar LehrerInnen und Schulen unterstützten diese Art der „Schulschwänzerei". Es hörte sich fantastisch an: Eine Umbruchsstimmung in einer Welt, in der dies schon längst nötig gewesen wäre.
Doch was impliziert eigentlich, das Klima zu schützen? Reicht es, seine Stimme zu erheben? Kann so überhaupt etwas verändert werden? Die Problematik beim Klima ist, dass wir nicht einfach so eine Grenze zwischen den einzelnen Ländern ziehen können, wie wir es sonst gewohnt sind. Denn die Erde ist eine einzige große Kugel und die Einteilung in einzelne Länder ist naturgemäß nicht vorgesehen. Daher dürfen wir auch nicht an den Grenzen Halt machen, wenn wir die Natur retten wollen.

Bringt es also etwas, wenn junge Menschen auf die Straße gehen? Auf den ersten Blick scheint es nicht so. Aber wenn man genauer hinsieht, erkennt man, dass genau solche Massenbewegungen die Bevölkerung mobilisieren. Und damit werden die Leute auf den Plan gerufen, die wirklich etwas bewirken können.

Philipp M., 23 Jahre, Dornbirn

Ich habe schon an Demonstrationen von Fridays 4 Future teilgenommen. Aufklärung über den Klimawandel zu betreiben ist wichtig, jedoch zu wenig. Die Wissenschaft weiß über dieses Problem schon lange genug Bescheid, verändert hat sich kaum was. Ich habe meinen Zivildienst im Kindergarten geleistet und dort etwas Wichtiges gelernt: Es bleibt das bestehen, was du machst und nicht das, was du predigst! Es bedarf konkreter Handlungen, beginnend bei uns selbst.

Aller Anfang ist schwer, aber die Lösung beginnt bei der Achtsamkeit unseres eigenen Konsumverhaltens. Wir sollten uns Gedanken über unseren Wohlstand machen und zu einem nachhaltigen Konsum wechseln. In weiterer Folge werden auch die Politik und die Wirtschaft nachziehen, denn wir leben in einer Demokratie und einem Käufermarkt, in dem die WählerInnen und KundInnen entscheiden.

Mein Wunsch wäre, dass die Klimakrise einen Systemwandel hervorruft, weg von der freien Marktwirtschaft hin zur sozialen Marktwirtschaft. Dies bleibt jedoch ein Wunschdenken und wir sollten in unserem Handlungsspielraum den Wandel vollziehen. Zurzeit plane ich gemeinsam mit der neuen Akropolis, einem Philosophieclub, ein Urban Gardening Projekt. Urban Gardening ist die gärtnerische Nutzung von städtischen Flächen. Dies würde nicht nur das städtische Gesamtbild verschönern, sondern besonders auch die CO_2-Emissionen verringern, indem die Nahrung dort angebaut wird, wo sie gebraucht wird.

Wer den Wandel selbst anpacken will, dem empfehle ich die Webseite:
www.consolnow.org.

Yvonne W., 23 Jahre, Egg-Großdorf

Normalerweise halte ich nicht viel von Trends und Mainstream-Bewegungen. Dass jedoch das Thema Umwelt in den letzten Jahren „in Mode" gekommen ist, erfreut mich sehr. Das zeigt für mich, dass die Menschen beginnen, ihren Konsum zu hinterfragen und vielleicht die eine oder andere, nicht gerade umweltfreundliche Angewohnheit zu ändern. Problem ist nur, dass viele Personen angefangen haben, mit den Fingern auf andere Leute zu zeigen, bei denen sie Potenzial für Verbesserung sehen. Meiner Meinung nach ist es wichtig, bei sich selbst anzufangen und als gutes Beispiel voranzugehen, ansonsten stößt man nur auf Wände. Ich selbst bin Vegetarierin, versuche möglichst viel verpackungsfrei zu kaufen (auf Bauernmärkten, Verpackungsfreiläden usw.) und mit Öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. Auch für alltägliche Gegenstände gibt es schon viele Alternativen, wie Rasierhobel, Holz-Zahnbürsten und dergleichen. In dieser Hinsicht perfekt sein zu wollen, also gar keinen Müll mehr zu produzieren, stellt allerdings eine Hercules-Aufgabe dar, die meistens nur zu Unzufriedenheit und Gefühlen des Versagens führt. Zudem kann es zu Beginn etwas teurer, lästig und zeitaufwendig sein, auf verpackungsfrei umzustellen. Deshalb möchte ich mein Konsumverhalten nach und nach verändern und mit meiner Motivation andere inspirieren – ohne sie missionieren zu wollen. Ich bin der Meinung, dass, seitens der Regierung, besonders in den Bereichen Lebensmittelverschwendung, Einwegplastik und Öffentliche Verkehrsmittel noch großer Handlungsbedarf besteht.

Luna B., 20 Jahre, Dornbirn

Klimanotstand:
Die Rauchzeichen von Mutter Erde

Während in so manch aussichtsloser Situation sich doch noch ein Silberstreif am Horizont erkennen lässt, so brauen sich fürs Klima weiterhin dunkle Wolken zusammen. Der mediale Rummel mag zwar abgenommen haben, dennoch wird das Ausmaß des Klimawandels immer deutlicher spürbar, wie zuletzt bei den Waldbränden in Australien.

Die weltweiten #FridaysforFuture Demonstrationen folgen einem guten Ansatz, allerdings sollten deren Ausführungen nochmals überdacht werden. Denn welchen Mehrwert trägt die Umwelt davon, wenn eine Stunde lang mit selbstgebastelten Plakaten fürs Klima protestiert wird, nur um sie danach achtlos zu entsorgen? Gerade in Großstädten kommt es aufgrund der Demonstrationen oftmals zu vielen Verzögerungen, welche nicht nur die bösen AutofahrerInnen betreffen, sondern auch braven ÖffinutzerInnen zum Verhängnis werden können. Gezielte Maßnahmen zur Klimaschonung sind daher weitaus effektiver, so unter anderem die Einschränkung des individuellen Konsums tierischer Produkte.

Es muss dringend gehandelt werden, doch wie? Millionen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehen regelmäßig fürs Klima auf die Straße, mit dem Hintergedanken, Bewusstsein fürs Klima zu schaffen. Aber welche Früchte tragen diese allwöchentlichen Demonstrationen denn schlussendlich? Eigentlich wenige. Das mediale Aufsehen hielt sich in den ersten Monaten zwar konstant, jedoch rutschten die Nachrichten rund um den Klimawandel im Laufe des Jahres immer weiter nach hinten. Zu viele weitere aktuelle Ereignisse, die ebenfalls von großer Bedeutung sind und mit der Leserschaft geteilt werden müssen. Schließlich sind die Medien stark darauf bedacht, den Fokus auf gegenwärtige Nachrichten zu legen. Auch das amtliche Interesse schwindet und die politischen Vorgänge gehen dabei ihrem gewohnten Verlauf nach. Jene Parteien, die sich gezielt für die Umwelt einsetzen wollen, machen dies auch unabhängig davon, ob die Proteste stattfinden oder nicht.

Im Endeffekt wird das Handeln des Einzelnen dennoch nur einen minimalen Beitrag zum großen Ganzen beisteuern: Solange die mächtigen Konzerne nicht effizienter produzieren und ihren Abfall gemäß entsorgen, sieht es wohl weiterhin schwarz für Mutter Erde aus.

Nachgefragt

Diskurs hat bei allen Landtagsparteien nachgefragt.

LH Mag. Markus Wallner
ÖVP

LR Johannes Rauch
Die Grünen

1. Was ist Ihrer Partei in Bezug zum Klimanotstand besonders wichtig?

1. Dass wir auch konkrete Maßnahmen für den Klimaschutz umsetzen! Eines unserer Ziele ist z. B. die Energieautonomie bis zum Jahr 2050. Dafür setze ich mich ein. Zudem soll die Stromversorgung in Vorarlberg bis 2030 zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen werden.

1. Der Beschluss zum Klimanotstand ist ein starkes politisches Zeichen für Klimaschutz. Eine Entscheidung, dass wir unser politisches Handeln, alle Gesetze und Förderungen, die wir beschließen, im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf das Klima und auf eine lebenswerte Zukunft ausrichten.

2. In welchem Bereich sehen Sie den größten Handlungsbedarf bzw. auch das größte Potential?

2. Den größten Handlungsbedarf sehe ich aktuell im Verkehrsbereich. Aus diesem Grund müssen wir den öffentlichen Verkehr weiter ausbauen und noch mehr Busse und Züge anbieten. Das größte Potential sehe ich in der Erzeugung von sauberem Strom durch die Wasserkraft. Mein Ziel ist es, drei neue Wasserkraftwerke in Vorarlberg zu bauen.

2. Handlungsbedarf und Potential besteht auf vielen Ebenen: Die Art, wie wir uns fortbewegen, wie wir wohnen, wirtschaften, uns ernähren und unsere Nahrungsmittel produzieren. Gleichzeitig bietet sich auch die Chance, diese Bereiche nicht nur klimafreundlicher, sondern auch sozial gerechter zu gestalten. Ein gutes Leben für alle ist unser Ziel.

3. Inwieweit tragen Sie persönlich zum Klimaschutz bei?

3. Ich versuche im eigenen Haushalt z. B. möglichst viele regionale und saisonale Lebensmittel einzukaufen. Meinen Urlaub verbringe ich zudem meistens in Regionen, die ich auch abseits vom Flugzeug gut erreichen kann.

3. Ich fahre, wo es geht, mit Bus, Bahn und Fahrrad. Dienstreisen nach Wien nur noch mit dem Zug. Ich kaufe regionale Produkte und setze mich für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen ein.

LAbg. Christof Bitschi
FPÖ

1. Wir haben ganz bewusst die Ausrufung des Klimanotstandes nicht mitgetragen, weil wir von dieser Panikmache nichts halten. Wir wollen den aktiven Klimaschutz auch nicht durch Verbote oder höhere Steuern aufzwingen, sondern durch Anreize und Innovationen sicherstellen – nicht mit Hysterie, sondern mit Hausverstand.

2. Wir wollen den Anteil der erneuerbaren Energien auf 100 % ausbauen. Neben der konsequenten Nutzung der heimischen Wasserkraft, der Forcierung der Solarenergie oder der stärkeren Nutzung von heimischem Holz setzen wir auf die Wasserstoff-Technologie.

3. Ich lege großen Wert auf den Kauf regionaler Produkte, die ohne großen CO_2-Fußabdruck von unseren Landwirten vor Ort nachhaltig produziert werden. Dadurch kann jedeR nicht nur einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, sondern auch die heimische Landwirtschaft stärken.

LAbg. Dr. Martin H. Staudinger
SPÖ

1. Uns ist wichtig, dass nicht nur geredet wird – sondern auch gehandelt. Denn Worte helfen nicht, Taten schon. Besonders wichtig ist mir, dass in unserer Gesellschaft alle aufeinander schauen. Das betrifft z. B. auch das Thema Klimaschutz. Daher habe ich z. B. für Vorarlberg das Klimaticket vorgeschlagen. Das hätte bedeutet, dass alle bis 26 kostenfrei die Öffentlichen Verkehrsmittel – Bus und Bahn – verwenden dürfen. Bislang lehnen das aber ÖVP, NEOS und GRÜNE leider ab. Weil uns die Sache aber wichtig ist, setzen wir uns weiterhin dafür ein!

2. In Vorarlberg wäre es problemlos möglich, die Öffentlichen Verkehrsmittel für ALLE kostenfrei zu machen und damit den Autoverkehr deutlich zu verringern. In ganz Luxemburg ist das bereits so – dann sollten wir das in Vorarlberg doch auch hinbekommen! Aus diesem Grund setzen wir uns als ersten Schritt für das kostenfreie Ticket für alle bis 26 ein.

3. Klimaschutz ist mir sehr wichtig. Als Politiker lege ich wöchentlich viele hundert Kilometer im Land zurück. Um dabei nicht das Klima zusätzlich zu belasten, lege ich kürzere Wege dabei mit dem E-Bike zurück, längere mit dem Elektro-Auto. Zudem bestelle ich in Lokalen hauptsächlich Leitungswasser, weil damit keine Transporte mit dem LKW verbunden sind.

LAbg. Dr.in Sabine Scheffknecht PhD
Neos

1. Für uns NEOS ist es besonders wichtig, dass der Klimanotstand nicht nur ein symbolischer Akt bleibt. In Vorarlberg und besonders auf Gemeindeebene kann mit einfachen Maßnahmen bereits Großes erreicht werden, indem bei allen Entscheidungen der ökologische Fußabdruck mitbedacht wird. Auf Bundes- sowie auf europäischer Ebene sind wir derzeit die einzige Partei, welche eine ökologische Steuerreform präsentiert hat. Damit können Innovation gefördert, der Faktor Arbeit entlastet und der CO_2-Ausstoß drastisch gesenkt werden.

2. Es braucht einerseits einen klaren Einsparungspfad bei Ressourcen und Energie und hier auch besonders für die Industrie. Andererseits können wir in Europa mit dem Export klimafreundlicher und energieeffizienter Technologien wohl mittelfristig einen mindestens ebenso großen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Dazu braucht es aber Investitionen in Forschung und Innovation.

3. Mir ist es persönlich sehr wichtig, einen Beitrag zu leisten. Sei es beim Einkauf von nachhaltigen und regionalen Produkten, bei der Vermeidung von Plastikverpackungen oder bei der Mobilität. Privat fahre ich zudem ein Elektroauto, um möglichst schadstofffrei mobil zu sein.

Projekt „Refill“

Trinkflasche auffüllen und Müll vermeiden

aha unterstützt neue Umwelt-Aktion als Refill Station und Anlaufstelle für Vorarlberger Betriebe.

Wasser ist in Österreich eine Ressource, für die wir uns glücklich schätzen müssen. Frische Gebirgsbäche, die in die Täler rauschen, Quellwasser, das aus dem Boden sprudelt, Trinkwasser, das direkt aus dem Wasserhahn geschlürft werden kann. Eine Seltenheit auf dieser Erde. Eine Ressource, mit der es daher gilt, achtsam umzugehen. Gleichzeitig aber auch eine Ressource, die sich das Projekt „Refill“ zunutze macht, um unsere Umwelt zu schonen.

Plastikmüll vermeiden

Ziel des Projektes ist die Vermeidung von Plastikmüll, indem sogenannte Refill Stationen – wie beispielsweise Geschäfte, Restaurants, Büros – kostenlos Leitungswasser in mitgebrachte Trinkflaschen abgeben. In Österreich wurde das Projekt von Verena Kassar von „das Gramm“ initiiert: „Die Idee habe ich von meinem Hamburg Urlaub vor mittlerweile drei Jahren mitgebracht. Dort heißt das gleiche Projekt Refill Deutschland und hat sich schon sehr gut aufs ganze Land verbreitet. Wir haben in Österreich hervorragende Wasserqualität und mich ärgert die Zahl von Plastikflaschen, die im Müll landen und eigentlich nur kurz verwendet werden.“

Refill in Vorarlberg

Anfang dieses Jahres wurde nun auch in Vorarlberg der Grundstein für dieses Angebot gelegt. Engagierte SchülerInnen der Nachhaltigkeitsgruppe der HAK Bludenz starteten im Zuge des Projekts „My Future – Who Cares“ – eine Kooperation des Vorarlberger Landestheaters und Care – in Bludenz ein Kick-off: Jugendliche schweiften in der Alpenstadt aus und motivierten regionale Betriebe zum Mitmachen. Auch in anderen Vorarlberger Städten waren sie unterwegs. Die Refill Stationen sind mit einem Sticker an der Tür gekennzeichnet, wo von nun an zu den jeweiligen Öffnungszeiten jedeR mitgebrachte Trinkgefäße auffüllen kann.

Engagierte SchülerInnen der HAK Bludenz imitierten das Refill Projekt in Vorarlberg beim Kick-off im aha Bludenz.

Mit dabei bei der Start-Aktion war auch das aha – Jugendinfo Vorarlberg – das nicht nur als Refill Station fungiert. Denn auch interessierte Unternehmen können sich direkt beim aha unter aha.or.at/refill anmelden und erhalten dort die Aufkleber. Alle teilnehmenden Betriebe sind auf der Webseite von Refill Austria (refill-austria.at) auf einer Karte verlinkt und aufgelistet.

Mag.ª Raphaela Lechleitner, aha

Kontakt
aha – Jugendinfo Vorarlberg
Bahnhofstraße 12, 6850 Dornbirn
T: 05572/52212
E: *aha@aha.or.at*
www.aha.or.at

Projekt „VorRadelberg“

VorRadelberg ist ein Projekt des Koordinationsbüros für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (koje), welches durch die Abteilung Jugend und Familie des Landes Vorarlberg finanziert wird.

Worum geht es bei dem Projekt?

Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg werden sehr häufig von Jugendlichen aus sozioökonomisch schwachen Verhältnissen besucht. Diese Jugendlichen verfügen selten über die finanziellen Mittel, funktionsfähige und der Straßenverkehrsordnung entsprechende Fahrräder zu besitzen. Durch diesen Umstand fehlen diesen Jugendlichen positive Erfahrungen bezüglich der Mobilität mit Fahrrädern. Das heißt, diese Jugendlichen kennen zwar den klimaaktiven, gesundheitsfördernden und kostengünstigen Faktor des Radfahrens, können dies aber nicht mit eigenen Erfahrungen in Verbindung setzen. Dies kann im Erwachsenalter zu einer geringen Nutzung dieser Fortbewegungsmöglichkeit führen. Genau an diesem Punkt setzt das Projekt VorRadelberg an. Unter dem Motto „Radeln für Alle“ wurde durch die flächendeckende Implementierung von Fahrradwerkstätten, in die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg, Jugendlichen ein unkomplizierter und niederschwelliger Zugang zu Fahrrädern beziehungsweise Reparaturmöglichkeiten für eben diese eröffnet.

Offene Jugendarbeit Dornbirn als Innovationsgeber

Im Juli 2015 startete das Angebot „Blitzventil“ in der Offenen Jugendarbeit Dornbirn. Dieses Projekt zeigt auf beeindruckende Weise Möglichkeiten auf, welche durch eine Fahrradwerkstatt in einer Einrichtung der Offenen Jugendarbeit entstehen. „Blitzventil“ diente als Vorbild für die weitere Qualifizierung und Implementierung in das Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg.

Innerhalb des Projektes können Jugendliche ihre Fahrräder in der Werkstatt selbständig reparieren. Dabei steht ihnen das gesamte Werkzeug, Material und qualifizierte Unterstützung kostenlos zur Verfügung. Teilweise besteht auch die Möglichkeit der Reparaturabgabe, dann werden diese Fahrräder von den Angebotsverantwortlichen mit anderen Jugendlichen gemeinsam instandgesetzt. Des Weiteren gibt es aber auch die Möglichkeit, ein Fahrrad von Anfang an unter professioneller Anleitung zusammenzubauen. Der Zugang zur Jugendfahrradwerkstatt ist sehr niederschwellig möglich. Es bedarf keiner Anmeldung und es fallen für die Jugendlichen keine Kosten an.

Durch gemeinsam organisierte Fahrradausflüge gelingt es, viele Jugendliche fürs Fahrradfahren zu begeistern. Dies führt zu einer nachhaltigen Mobilität, abseits von Führerschein, Moped und Auto. Neben dem „Mobilitätscharakter“ können Jugendliche beim Schrauben am Fahrrad einerseits ihre mechanischen und handwerklichen Kenntnisse ausbauen, als auch andererseits an ihren sozialen Kompetenzen feilen.

VorRadelberg quer übers Ländle

Gemeinsam mit Pawel Doleglo (Leiter des Angebotes „Blitzventil“ und ausgebildeter Fahrradmechaniker) wurden Ausbildungsmodule entworfen, in welchen sich zehn JugendarbeiterInnen qualifizierten, um Jugendlichen ein hochwertiges Fahrradwerkstättenangebot quer durch Vorarlberg mit fachgerechter Unterstützung anbieten zu können. Zudem wurden allen zehn Jugendeinrichtungen ein Werkstatt-Starterkit zur Verfügung gestellt, um dieses Werkstattangebot unmittelbar in den Regelbetrieb integrieren zu können.

Mit Durchführung dieses Projektes stehen Jugendlichen im Frühjahr 2020 somit Fahrradwerkstätten in der OJAD (Dornbirn), im Graf Hugo (Feldkirch), dem Chilli Chill (Götzis), dem Backup #1 (Altach), der Villa K (Bludenz), der OJA Vorderland (Röthis/Weiler), der Offenen Jugendarbeit Lauterach, der Offenen Jugendarbeit Hohenems (s´Kästle), der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz (Between/Westend), dem Chillout (Höchst) und im Verein Amazone zur Verfügung.

Da es gelungen ist dieses Projekt in allen großen Regionen Vorarlbergs zu realisieren und die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit täglich durchschnittlich 1.316 Kontakte mit Jugendlichen haben, hoffen wir, viele Jugendliche vom und für das Fahrrad begeistern zu können. Unter dem #vorradelberg zeigen die teilnehmenden Einrichtungen und ihre Jugendlichen, wie sie das Projekt konkret vor Ort realisieren.

Christian Zinkel-Camp, koje

Kontakt
Christian Zinkel-Camp
koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung
Gallusstraße 12, 6900 Bregenz
T: 0660/4583802
E: *christian.zinkel@koje.at*
www.koje.at

Infos & Weiterbildungen

Weitere Veranstaltungen unter jugend-diskurs.at/events

AM PULS

Verbandliche und Offene Jugendarbeit – ein sicherer Ort für alle!

Wir schauen hin!

In diesem Workshop widmen wir uns einem Teilbereich des Schutzkonzeptes gegen Diskriminierung und Gewalt. Wir legen einen speziellen Fokus auf den Bereich sexualisierte Gewalt in Jugendorganisationen. Gewaltprävention ist ein wesentlicher Beitrag der Jugendarbeit. Alle Formen sexualisierter Gewalt stellen die Fachkräfte vor große Herausforderungen. Erkenntnisse aus der Trauma Forschung helfen dabei, die Tragweite von Verletzungen der persönlichen Integrität zu verstehen und machen umso mehr bewusst, dass wir als Person und auch als Organisationen die Pflicht haben, einen sicheren Ort zu bieten.

Ziele des Workshops:

- Etablierung eines gemeinsamen Verständnisses des „sicheren Ortes“ für alle Beteiligten. In dem alle Beteiligten geschützt vor Diskriminierung, Ausbeutung, Gewalt und falschen Beschuldigungen arbeiten und teilnehmen können.
- Erkennen, benennen von Grenzen und Grenzverletzungen.
- Dialog über bestmögliche Sicherstellung von Schutz vor Gewalt und Übergriffen in allen Angeboten der jeweiligen Einrichtung.

Mittwoch, 15. April 2020
von 18 bis ca. 21 Uhr
Ort: Kulturcafé Schlachthaus, Schlachthausstraße 11, Dornbirn
Referent: Marcel Franke
Anmeldung unter: E: *ampuls@koje.at*
Selbstbehalt: 25 Euro

Konsent-Moderation

Effektiv Meetings moderieren, miteinander Entscheidungen treffen — so, dass alle gehört und niemand übergangen wird

Die Konsent-Moderation, ein Element aus der soziokratischen Kreisorganisationsmethode, bietet eine sehr gute Struktur bei Sitzungen und eine wirkungsvolle Vorgehensweise, wie gemeinsam Schritt für Schritt kreative Lösungen für anstehende Themen gefunden werden können, die alle mitverantworten. KonsenT = kein schwerwiegender und begründeter Einwand im Sinne des gemeinsamen Ziels.
Bei diesem Workshop beschäftigen wir uns mit dem soziokratischen Agendaformat und trainieren die einzelnen Schritte der Moderation anhand praktischer Beispiele.

Mittwoch, 29. April 2020 von 18 bis 21 Uhr
Ort: Die Fähre Dornbirn, Seminarraum „Segel im Wind", 1. OG
Anmeldung unter: E: *ampuls@koje.at*
Selbstbehalt: 25 Euro
Referentin: Anja Sagara Ritter, zertifizierte soziokratische Moderatorin, Soziokratieexpertin (i.A)

Klimawandel begreifen

Energiestrategiespiel CHANGING THE GAME

Derzeitiger Jugendbrennpunkt „Klimakrise" wird im Rahmen eines Strategiespiels begreifbar gemacht. Denn künftigen Generationen sind wir eine Energiewende schuldig. Raus aus Kohle, rein in die Erneuerbaren. Ist es so einfach wie es klingt? Mit „Changing the Game" haben Sie die Möglichkeit, selbst die Zusammenhänge zu erleben und (für einen Abend) die Energiewende hautnah mitzuerleben, Teile daraus mitzunehmen und mit Jugendlichen nachzuspielen.
Ziel des Strategiespieles „Changing the Game" ist es, das bestehende Energieversorgungssystem in all seinen Facetten zu verstehen. Gemeinsam wird ein umweltfreundliches, sozial verträgliches Energieversorgungsszenario für das Jahr 2035 entworfen. Die TeilnehmerInnen entscheiden selbst, welche technischen und gesellschaftlichen Veränderungen passieren sollen und legen damit ihre eigene Energie- und Mobilitätszukunft fest. In den moderierten Kleingruppen werden zudem die mit dem Wandel einhergehenden Emissionsreduktionen und Kosten erklärt. Zum besseren Verständnis werden die Änderungen visuell dargestellt – mit dem altbewährten Hilfsmittel der LEGO®-Steine. Vor allem abstrakte Mengen wie Emissionen lassen sich auf diese Art einfach und verständlich darstellen.

Dienstag, 19. Mai 2020 von 17.30 bis ca. 21.30 Uhr
Ort: Energieinstitut Vorarlberg, Campus V, Dornbirn
Anmeldung unter: E: *ampuls@koje.at*
Selbstbehalt: 25 Euro
ReferentInnen: Carmen Jungmayr (Energieinstitut Vorarlberg, Bereichsleiterin Bildung) und Markus Kaufmann (Energieinstitut Vorarlberg, Bereichsleiter Unternehmen)

Achtung begrenzte Teilnehmerzahl!
Für Verpflegung ist gesorgt.

FORUM 20:20 Zukunftslabor der Jugendarbeit

Thema: Risiko!

Wir Menschen brauchen mehr als Sicherheit und geordnete Verhältnisse, um unsere Potentiale zum Leuchten zu bringen: Mit Leib und Seele sind wir dann in Balance, wenn wir auch für das Abenteuer bereit sind, für das Unbekannte, für die Begegnung mit dem Leben in seiner ganzen Vielfalt. In früheren Zeiten wurde diese Haltung WAGNIS genannt. Dass das Wagnis Mut, aber auch Balance braucht, zeigt schon die Tatsache, dass der Begriff aus dem selben Wortstamm wie „Waage" stammt … Vor 20 Jahren brachte die Risikopädagogik Bewegung unter die Menschen, als risk'n'fun in geschwisterlicher Verbundenheit mit risflecting® entstand – und damit Angebote zur Balance, die die Pädagogik und Politik bis dahin nur bruchstückhaft vermitteln konnte: das Erleben und gewinnbringende Gestalten von Risiken, eine Kultur des Vordenkens und Nachdenkens. Noch immer sind zu viele auf Anpassung getrimmt, statt wahrzunehmen, zu beurteilen und dann zu entscheiden. Sie sind also nach-denklich, statt vor-denklich. Vordenken: Das ist die Kultur, das Jetzt so zu gestalten, dass wir morgen nicht von gestern sind. Das wollen wir gerade zu dieser Jubiläumstagung tun!

Montag, 11. bis Mittwoch, 13. Mai 2020
Ort: Schloss Mattsee in Salzburg
Tagungsbeitrag: 160 Euro inkl. Verpflegung
Nähere Infos: *www.jugend-diskurs.at/event/forum-2020*
Anmeldung bei: Marietta Oberrauch
E: *m.oberrauch@akzente.net*

#klimacon2020

Die erste Vorarlberger Klima-Convention für Jugendliche zwischen 15 und 20

Am 6. Juli 2020, findet mit der #klimacon2020 die erste Vorarlberger Klima-Convention für Jugendliche zwischen 15 und 20 statt. Sie wird Motivation, Werkzeuge und Unterstützung bieten, um im Klimaschutz aktiv zu werden. Eine inspirierende Keynote und ein sorgfältig gestaltetes Rahmenprogramm rund um vielfältige Workshops bestärken die Jugendlichen in ihrer Selbstwirksamkeit.

Wer an der #klimacon2020 teilnehmen möchte, reicht seinen/ihren Vorschlag für die Klima-Ideen-Show „2 Minuten für 2 Grad" ein (3. April 2020). Überzeugt die Idee, winkt ein finanzieller Beitrag von bis zu 2.000 Euro für die Umsetzung der Klimaschutzidee. Teilnehmen können Schulklassen, Lehrlinge, Vereine und alle jungen Menschen zwischen 15 und 20 Jahren, in denen eine Klimaschutzidee schlummert. Unter allen anderen Einreichungen werden die weiteren Tickets für die #klimacon2020 und damit der Zugang zum gesamten Programm mit Keynote und Workshops verlost. Nähere Details unter www.energieautonomie-vorarlberg.at/klimacon2020.

UMWELTWOCHE

Vorarlberger Umweltwoche 2020

Montag, 1. Juni bis Donnerstag, 11. Juni 2020

Die Schwerpunktthemen der Umweltwoche 2020 sind:
- Klima
- Tiere
- bunte Vielfalt

Alle sind willkommen!
Alle, die dabei sein möchten, sind herzlich willkommen. Wer eine eigene Veranstaltung im Kalender eintragen möchte, kann das sehr gerne ganzjährig beim Gemeindeverband/Umweltverband (T: 05572/55450 150, E: *info@umweltv.at*) tun. Je mehr dabei sind, desto bunter! Nähere Infos: http://www.umweltv.at/umweltwoche

Aufgrund der aktuellen Situation bitten wir darum, alle abgedruckten Veranstaltungen online unter **www.diskurs.at/events** zu prüfen.

Tipps!

Österreichisches Jugendsingen 2020

Bezirksjugendsingen und Landesjugendsingen im Frühjahr 2020. Alle Infos unter www.vorarlberg.at/jugend

Jugend Energie Akademie

Umweltschutz sagt dir zu? Du willst mehr wissen und Leute treffen, die sich aktiv für den Klimaschutz einsetzen? Dann mach mit bei der Jugend Energie Akademie! Geh mit an Orte, an die du sonst nicht kommst und erfahre, was wir im Ländle für den Klimaschutz tun und was hinter der „Energieautonomie Vorarlberg“ steckt. Die Jugend Energie Akademie findet jedes Jahr von November bis April statt und wird vom Energieinstitut Vorarlberg gemeinsam mit der Raiffeisenbank Vorarlberg organisiert. Teilnehmen kannst du, wenn du mindestens 14 Jahre alt bist. Die Teilnahme ist kostenlos und du erhältst ein persönliches Zertifikat für deinen Lebenslauf. Mehr Infos zur Jugend Energie Akademie findest du unter: www.energieautonomie-vorarlberg.at/jea.

DVR 0662321

Sollten Sie keine Zusendung des Jugend-Fachmagazins Diskurs wünschen, melden Sie sich bitte unter abo@jugend-diskurs.at oder im aha unter 05572/52212.

Der nächste Diskurs

erscheint im Herbst 2020.

Kostenloses Diskurs-Abo bestellen:
abo@jugend-diskurs.at

Aktuelle und weitere Infos im Netz:
www.jugend-diskurs.at

Diskurs

Ausgabe 32, April 2020
www.jugend-diskurs.at